

MÖWENSCHIET demonstriert maritime Folklore am Meer (Travemünder Woche) und im Binnenland (Musikfestival Schleswig-Holstein)

Hagen Scheffler

Teil 1: 134. Travemünder Woche (21.07. – 30.07.2023)

Freitag, 21. Juli 2023: „Heißt Flagge!“ Traditionell beginnt seit Jahren die TW mit dem Befehl des Bürgermeisters und dem sich sofort anschließenden einstündigen Auftritt von MÖWENSCHIET. So wird Deutschlands zweitgrößtes Segelereignis stimmungsvoll und zünftig gestartet. Dass das Flaggensignal und der Shantychor-Auftritt inzwischen räumlich ziemlich weit getrennt voneinander stattfinden, ist bedauerlich, bleibt aber dank Handyverbindung gut miteinander vernetzt.

Die Kritik an der Beliebigkeit der Landveranstaltungen und der Distanz zu den Segelwettbewerben hat inzwischen zu deutlichen Veränderungen geführt. Zwar ist die Fressmeile in den Pagodenzelten auf der Promenade geblieben, aber die Seeseite ist weitgehend für die Sicht auf die Segler freigeblieben. Mehr maritime Präsenz dokumentieren die Trave-Races mit kleinen Flotten von diversen Bootsklassen, gut von der Promenade zu verfolgen und fachkundig kommentiert. Highlight ist dabei natürlich am Mittwoch vor unserem Auftritt die Regatta zweier großer und eleganter 12 mR-Yachten.



Das diesjährige Race bestritten Bürgermeister Jan Lindenau und Ministerpräsident Daniel Günther, letzterer gewann und sicherte sich damit den Volksbank Rotspon Cup, eine Magnumflasche Rotwein.



Das Bayrische Oktoberfestzelt in der Festmeile ist einem heimischen Fischerdorf gewichen, wo Heringe nicht nur goldgelb gebraten, sondern auch für 5 Euro pro Fisch „vergoldet“ wurden. Doch zusätzlich zu diversen Pagodengaststätten haben auch maritim orientierte Unternehmen und Künstler Platz gefunden, ganz im Sinne der Organisatoren zum Thema Nachhaltigkeit. Das Start-Up Unternehmen Khulula mit seinen Gründern Simon Licht und Holger Ambroselli präsentierte den sogenannten „Eco-Opti“ für Kinder und Jugendliche. Dabei handelt es sich um recycelbare Optimistjollen, die aus Flachsfasern bestehen und 90 % aus nachwachsenden Materialien gefertigt sind. Die Teilnehmer der jüngsten Generation der TW haben in einer Show-Regatta auf der Trave ihre recycelbaren „Eco-Optis“ vorgeführt. Die Khulula-Begründer sind überzeugt, dass der „CO2-Fußabdruck dieser Boote um 70 Prozent“ gesenkt werden könne. Dazu wollen sie den Bootsbau weiter nachhaltig entwickeln, auch für größere Schiffe, und bürokratische Hindernisse beseitigen: „Bislang sind nachhaltige Materialien nicht erlaubt.“ Die beiden Start-Up-Unternehmer vertreten eine krasse, geradezu provozierende Linie: „Die Ostsee hat das Mittelmeer als meist verschmutztes Meer abgelöst und alle, die sich

auf dem Wasser und an Land vergnügen, sind ein Teil des Problems“. Denn obwohl Wassersport grundsätzlich nachhaltig sei, enthielten nach ihrer Überzeugung Kleidung und Ausrüstung von Seglern, Surfern und Katern zu viele schädliche chemische Bestandteile. Liegen solche Überlegungen auch den Plänen für die Errichtung eines Ostsee-Nationalparks von Umweltminister Tobias Goldschmidt in Kiel zugrunde? Das würde auch den Wassersport der Zukunft revolutionieren...

2 Doppelschläge mit der Schiffsglocke von Egon Ruland, dem langjährigen Chef von MÖWENSCHIET:



Start mit einer Referenz an das Land zwischen den Meeren: „Schön ist’s im hohen Norden“. Von der erhöhten überdachten Bühne im Brüggmanngarten konnte man an Steuerbord viele Segelschiffe bei läufigem Südwest unter Spinnacker nach See hinaussegeln sehen, die in der Trave-Mündung wenig zuvor an der Viermastbark „Passat“, legendärer P-Liner und Zeugin einer großen vergangenen Segelschiffszeit, vorbeigekommen sind. Die von Martin Stöhr, unserem maritim bewanderten Musikmaster, gewählte musikalische Zueignung galt jedoch dem Segelschulschiff der Marine, der „Gorch Fock“, mit ihren „Hohen Masten und dem schlanken Bug“. Für die besondere Position von Kapitänen und Steuerleutenging es weiter mit „Capitano“ und für die Besonderheit der „Johnnys“ an Bord mit „Johnny sing dein Lied noch mal“, aber auch mit dem etwas frivolen „Maggie Mae“. Abenteuer, Goldrausch, heiße Nächte unter dem Kreuz des Südens schufen Fernweh...Aber Seefahrt ist auch harter Broterwerb („Leaving of Liverpool“) oder schafft für die aus Hungersnot entstandenen Straftaten unendliches Leid wie für die in die Verbannung nach Australien „entsorgten“ Menschen („Fields of Athenry“)...Für die nach langer Seefahrt endende Berufszeit der Fahrensleute erklang „La Paloma“, die international bekannteste Hymne aller Seeleute mit der die Seele aufwühlenden Musik „Einmal muss es vorbei sein...“ Unsere Musiker*innen gaben wie immer ihr Bestes und verschafften mit ihrem beeindruckenden Sound das gewünschte maritime Feeling der TW, das das begeisterte Publikum mit langem Beifall honorierte.

Am Mittwoch, 26. Juli, fand am späten Nachmittag ein weiteres brillantes einstündiges Konzert auf der „König Pilsner Bühne“ an der Nordermole statt. Von den dicht besetzten Rängen davor hatte man nicht nur einen guten Blick auf die Bühne, sondern auch auf die zumeist sonnenbeschienene Ostsee, wo zu unseren Shantys und maritimen Liedern am Horizont die bunten Segel auf den Regattarevieren zu sehen waren. Heitere, gelöste Stimmung, viele Glücksmomente, dankbarer Beifall von „Rängen“...Heinz Petersen, unvergessen, hätte wieder einmal allen Grund gehabt zu sagen: „Das kannst du so nur mit MÖWENSCHIET erleben!“

Flagge mit „Kreuz auf dem Anker“: Sea Sunday am 23. Juli, der maritime Gottesdienst von Seeleuten, Schiffen und Meer. Zum Glück fand die Veranstaltung in diesem Jahr im Brüggmanngarten in der überdachten Muschel-Anlage statt, weil es die ganze Zeit über nieselte, teilweise auch stärker regnete. Die Seemannsmission hatte eingeladen und mit ihrem Motto einen starken Akzent gesetzt: „Ein Sturm wird kommen“. Der Gottesdienst, gemeinsam veranstaltet von der Deutschen Seemannsmission in Lübeck und der St.-Lorenz-Gemeinde Travemünde, wurde musikalisch divers begleitet von MÖWENSCHIET und dem Posaunenchor der evangelischen Kirchengemeinden Scharbeutz und Gleschendorf.

„Wenn das Schiff zum Spielball der Elemente wird“: Bärbel Reichelt, Stationsleiterin der Deutschen Seemannsmission in Lübeck, erinnerte an das Frühjahr 2021, als ein Sturmtief auf das nächste folgte. Über Leben und Arbeit auf See unter härtesten Bedingungen folgten eindrucksvolle Berichte. Von Erschöpfung, von totaler Müdigkeit bei völliger Schlaflosigkeit und auch von existentieller Angst ist immer wieder die Rede, wenn Schiff und Besatzung den ungeheuren Kräften der Natur ausgesetzt sind und der Glaube an die Technik manchmal von dem Flehen um die Hilfe einer höheren Kraft abgelöst wird. Was tun? Unser Leben hängt von den global funktionierenden Warentransporten über See ganz entscheidend ab. Denn „no shipping“ bedeutet „no shopping“.

Götz-Volkmar Neitzel, Seemannspastor der Nordkirche, weist darauf hin, dass seit 140 Jahren die Deutsche Seemannsmission weltweit uneigennützig Hilfe anbietet, insbesondere ein offenes Ohr, wenn Seeleute nach der Rückkehr an Land sich ihre Nöte von der Seele reden möchten, um so die „Sturmstillung ihrer Seele“ zu erwirken. So wird für manchen Seemann die Seemannsmission zum christlichen Rettungsanker, was Hafenskapitän Wolfram Kempin von Lübeck Port Authority nur bestätigen kann.

Bischof Gothart Magaard aus dem Sprengel Schleswig und Holstein der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland bezieht sich in seiner Predigt auf eine wenig bekannte Stelle aus dem 27. Kapitel der Apostelgeschichte, in der Paulus als Strafgefangener an Bord eines Schiffes die Besatzung tröstet und ihr den Weg aus der ausweglos erscheinenden Seenot zeigt. „Dass das Leben ins Wanken geraten kann, ist eine menschliche Grunderfahrung zu allen Zeiten.“ Wichtig wird dann, dass der nach Halt suchende Mensch Hilfe findet in der Begegnung mit anderen Menschen oder letztlich in Gott, der „Kompass und Wind“ sei.

Pastorin Astrid Baar betont, dass Seeleute und Schiffe zum Leben in Travemünde einfach dazugehörten und dass die St. Lorenz-Gemeinde deshalb mit der Deutschen Seemannsmission den Sea Sunday gemeinsam feiern, um das Engagement des gemeinnützigen Vereins mit Spenden zu unterstützen.

Die Spendensammlung wurde durch Egon Ruland mit einer namhaften Spende des Shantychors in Höhe von 500 Euro in das richtige Fahrwasser gelenkt und mit der Bemerkung gewürzt, dass der liebe Gott nicht nur den harten Klang von Münzen, sondern auch das leise Knistern von Geldscheinen höre.

Der Shantychor MÖWENSCHIET unterstützte die Veranstaltung wirkungsvoll mit einigen maritimen Liedern, die das gewaltigen Gefahrenpotential von Naturkräften zum Inhalt haben wie „Three score and ten“ (Untergang einer ganzen Fischerflotte in der Nordsee) oder „Sailing home“ (knappes Erreichen des rettenden Hafens nach einer Sturmnacht).

Wenn das Leben „zum Spielball der Elemente“ wird...Die Zeichen der Zeit deuten darauf hin, dass sich die Menschheit bereits mitten in der stürmischen „Zeitenwende“ befindet.

Teil 2: Erstmalige Teilnahme am Musikfestival Schleswig-Holstein auf Gut Pronsdorf (29.07.2023)



Dank einer Empfehlung erhielt MÖWENSCHIET eine Einladung auf das Gut Pronsdorf, das dortige Vorprogramm des Musikfestivals Schleswig-Holstein für die anschließende „Musik im Kuhstall“ zu gestalten. Die Erweiterung des Festival-Rahmens in Richtung maritimer Folklore war für einige anreisenden Festival-Besucher*innen eine Überraschung, die aber gut ankam und mit freundlichem Schlussbeifall belohnt wurde. Durch sonniges Grünland, an ausgereiften Raps- und Weizenfeldern vorbei und z. T. auf recht schmalen Alleestraßen war MÖWENSCHIET am Samstagvormittag in ansehnlicher Stärke angereist. Auch für einige von uns war manches vor Ort etwas ungewohnt, der eine oder andere mag sich wie Kuddel Daddeldu im Binnenlande vorgekommen sein.



Der Auftrittsort war für uns vor dem Kuhstall vorgesehen. Von hier hatten wir die weitläufige Hofrasenfläche im Blick, auf der sich die anwesenden und auch die langsam eintrudelnden Gäste im Schatten von Linden und einem Walnussbaum lagerten oder auf die Bänke unter Sonnenschirmen setzten. Die Technik mit langen Strippen für wenige Mikrophone war etwas spärlich arrangiert. Die Rasenfläche, auf der wir standen, hatte z. T. tiefe Löcher, wirkte beinbruchgefährdend und brachte den einen oder anderen in Schiefelage. Aber die Sonne schien und große Wolkentürme verdrifteten am Himmel, eine stimmungsvolle Atmosphäre ohne Schauerneigung. Um 12 Uhr ging's dann endlich los. Martin Stöhr, unser klassisch ausgebildeter Musikmaster mit der Geige, hatte für die Binnenländer ein pädagogisch adäquates Lernprogramm vorgesehen. Zur Einführung in die maritime Volkskunst entfaltete die „Gorch Fock“, das dreimastige Segelschulschiff der Marine, mit 30 kräftigen Männerstimmen ihre bauchigen weißen Segel und rauschte durch die Herzen. Dann wurden der „Capitano“ und seine „Johnnys“ an Bord dem Landvolk vierstimmig unter der präzisen Schlagangabe von Chormaster Martin Stöhr vorgestellt. Egon Ruland, langjähriger „Kapitän“ von

MÖWENSCHIET, überbrückte die kleinen Zwischenräume mit den nötigen erklärenden Hinweisen. Aus der legendären Zeit der großen Segelschiffe wurden den Festivalgästen von den weltweiten Reisen einige rasante („Santi Anno“ z. B.), wunderbare („Aloha heja he“ z. B.), aber auch pikante („Maggie Mae“ z.B.) Ereignisse vorgetragen, bis es dann hieß: „Einmal muss es vorbei sein“ („La Paloma“) und der rettende Hafen nach stürmischer Nacht erreicht war („Sailing home“). Zum Abschluss und zu einem kleinen Check, was so an maritimen Liedtexten auch im Publikum vorhanden war, gab es das „gemeinsame“ Singen zum Potpourri „Eine Seefahrt, die ist lustig“. Gewissermaßen als Zugabe wurde Anna Wegner als Festivalverantwortliche (?) auf Gut Pronsdorf auf die Grasbühne gebeten, die mit „Anna waits for me“ glücklich gemacht wurde. Ein unüberhörbarer Hinweis, dass MÖWENSCHIET im nächsten Jahr gern wieder dabei sein möchte und die ländliche Bevölkerung mit der Musik der Küste, der Seeleute und Fischer, weiter vertraut machen möchte.

